

Unter Geiern

- Klettern in Aragón -

Nach vier Wochen Depro-Dauergrau und 16 Stunden Fahrt blinzeln nach dem Tunnel von Bielsa die ersten Sonnenstrahlen durch die



Windschutzscheibe. Raketenartig bessert sich die Stimmung. Und je weiter wir durch die wunderschöne Landschaft abwärts fahren, desto blauer und klarer zeigt sich der Himmel.

Noch ein paar Kehren und wir parken unseren Bus unter dem kräftig rot-leuchtenden Felsriegel oberhalb von Las Molinias. Die Umgebung ist menschenleer, ruhig und weit abseits von jeglichem Klettertrubel. Man könnte eine Stecknadel fallen hören. Genau das Richtige für uns in diesem Moment. Im Eiltempo sprinten wir hoch zur Wand, um am Nachmittag noch ein paar Auflockerungsmeter zu machen. Vergessen ist der Nebel des Grauens und Geschichte bis zum nächsten Herbst.

Selbst zu einem kurzen Sonnenbad reicht die Zeit noch. Auf dem Rückweg glüht der Felsriegel



in der Abendsonne wie frisch geschmiedetes Eisen, während wir wortlos und zufrieden mit uns und der Welt in die bereits hereinbrechende Nacht hinunterschlendern. Ein erster Traumtag geht – na klar – mit einem leckeren Essen und spanischen Rotwein zu Ende.

Nach klirrend kalten Frostrnächten erscheint die Sonne nun zuverlässig jeden Morgen.



Fosado – Pared de Molinias

Die Wand steht schön prominent am Hang und bekommt trotz der westseitigen Ausrichtung im Hochwinter ab 10.30 Uhr Sonne.

Der Fels ist interessant strukturiert und ein Konglomerat aus versinterem Kalk und zusammengebackenen Sandsteineinlagerungen. Heikle Zeitgenossen könnten hier allerdings auf die Idee kommen, im brüchigen Fels zu klettern. Und in der Tat ist angesichts der im Sand festgebackenen Blöcke etwas Vorsicht nicht fehl am Platz. Im oberen Teil der Routen bekommt man teilweise sogar noch raspelraues Tropflochgestein unter die Kletterpfoten.

Die Wand ist mindestens senkrecht, meist sogar abdrängend und je nach Route mehr oder weniger überhängend. Es gibt vorwiegend Touren in den mittleren Graden. Meist haben sie alle eine Ausdauerkomponente. Boulderstellen? Fehlanzeige! Ganz leichte und schwere Routen fehlen jedoch. Und die Aufwärm Touren existieren leider nur auf dem Papier. Die Kletterei erfordert durchaus ein umfangreiches Technikrepertoire, Bewegungsgefühl und vor allem Übersicht.

Nicht immer geht es wie sonst üblich bolzen gerade hoch zur Umlenkung. Aber das macht die Sache ja gerade interessant!

Leider triefen nach Regen oder frostigen Nächten die Sinter hier und da. Aber keine Panik, es stehen genug trockene Routen zur Auswahl. Und bis zur besten Zeit am späten Nachmittag trocknet so einiges noch ab.

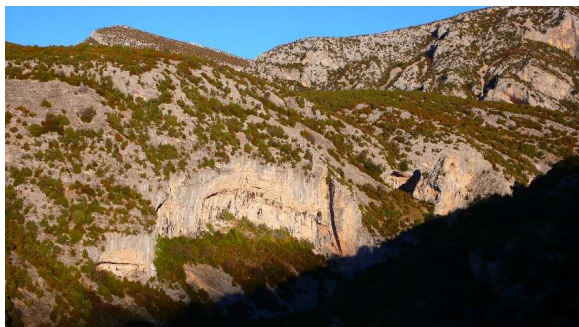
Die Absicherung ist bestens, wengleich so manches mal ordentlich vom Haken weggestiegen werden muss. Gefährlich wird es jedoch sehr selten. Unten eng, oben weiter. So soll's sein! Perfekt!



San Pelégrin



Weiter geht die Reise ins nahegelegene San Pelégrin, was wir ja schon von einem Besuch im letzten Winter kannten. Die schneebedeckten Pyrenäengipfel im Hintergrund verleihen dieser Region einen ganz besonderen Charme. Unten klettert man im kurzen Laiberl, während in den Höhen bei Föhnlage die Schneefahnen über die Gipfel wehen. Dazu kreisen ständig Hunderte von Geiern über uns und nutzen die perfekte Thermik für ausgedehnte Flüge. (Siehe hierzu auch den Artikel in unserer Ausgabe 1/2014.) Inzwischen wurde die Felsflächenrestverdichtung fleißig vorangetrieben, was wiederum einige lohnende Routen hervorbrachte. Aber wie fast immer wird auch mit Gewalt und viel Sika versucht, das Letzte herauszuholen. Puristen sollten daher das Gebiet eher meiden. Leider haben sich manche Erschließer auch mehr Mühe beim Griffe-Modellieren gemacht, als sich um vernünftige Hakenpositionen zu kümmern. Vielleicht sollte man vorm Bohren doch mal einzelne Passagen klettern? Wer cool genug ist, über- oder umklettern die im Kraut steckenden Haken. Alle anderen präparieren die Routen halt eben für einen zweiten GO.



Zweite Chance in Rodellar

Wetterglück mit unglaublich warmen Temperaturen verhalf uns zu einer zweiten Chance in Rodellar. Wieder waren wir die einzigen Kletterer in diesem Gebiet, das in den übrigen Jahreszeiten so überlaufen ist. Und was soll ich sagen: Mit der „Pince sans rire“ kletterten wir eine Weltklasserroute, die ihresgleichen maximal noch in Kalymnos findet. Eine pure Sinterlinie, 35 Meter lang, stimmungsvoll und brutal ausdauernd. Etwas vom Allerfeinsten, was ich je geklettert bin. Allein dafür lohnt es sich, dorthin zu fahren. Aber vielleicht geht mit einem auch die Euphorie etwas durch die Decke, weil an manchen Tagen eben alles zusammenpasst.



Auch der Sektor „Nuit de Temps“ vermochte mit so mancher Route zu begeistern. Zur Freude aller haben wir dann sogar noch einen tollen Übernachtungsplatz etwas außerhalb gefunden. Manches Gebiet braucht halt eben eine zweite Chance. Und wenn die Einstellung passt, kann man sich auch mit den schon etwas öfter benutzten Routen gut arrangieren.

Alqu zar – Klettern im Agavenhain



Nachdem wir in San Pelegr n nahezu alle Routen geklettert hatten, wollte wir nach unseren positiven Erfahrungen in Rodellar auch diesem altherwürdigen Gebiet noch unsere Aufwartung machen. Die entsprechenden Tipps bekamen wir von spanischen Kletterern. Etwas, das in deutschen Gebieten undenkbar wäre! Bloß nichts verraten! Kein Gruß, kein Hallo. Und mit biestiger Mine ab ins Projekt. Weiter so!

Bis dato hält sich der Speckfaktor bis auf wenige Ausnahmen sogar noch in erträglichen Grenzen. Alle Touren haben Ausdauercharakter und sind bis zu 60 Meter lang. Zwischenumlenkungen sind vorhanden. Meist bewegt man sich an Löchern und teils modellierten Leisten. Dazu gibt es ab und zu einen tollen Sinter zwischen die Finger. Die Absicherung ist zuweilen fordernd aber nie gefährlich. So, wie es sein soll. Der Blick ins Land und hinunter zum türkisfarbenen Rio del Vero ist atemberaubend. Dazu



die Lage inmitten von riesigen Agaven. Und ab und zu machen die Geier von San Pelegr n auch hierher einen Ausflug. Ganz so, als wären sie neugierig, wasso passiert. Hier wird wieder einmal sehr deutlich, dass sich diese tollen Vögel ganz und gar nicht durch Kletterer gestört fühlen, wie uns die Naturschutzbande gebetsmühlenartig vorbetet. Seit über 10 Jahren wird hier, ebenso wie in anderen bekannten Gebieten, geklettert und kein Geier stört sich auch nur annähernd daran. Im Gegenteil, die Population wächst ständig!

Kletterer-Super-Gau in Siurana und Margalef

Aufgrund verschiedener Umstände zog es uns ausgereicht zur Weihnachtszeit in die heiligen Kathedralen des Klettersports. Irgendwo werden wir wohl ein ruhiges Plätchen finden – so dachten wir. Doch was wir erlebten, ging weit über unser Vorstellungsm gen hinaus. Irgendwie erinnerte mich das Ganze an früher, als wir in den Weihnachtsferien am Skilift anstanden. Am letzten Tag des Jahres kletterten gesch tzt 300 Leute im Sektor Espadelles. Oder besser gesagt: Viele warteten darauf, eine Route klettern zu können. An den Weihnachtstagen zuvor sah es mit 60–80 Kletterern in Campi qui Pugui, El Pati und Siuranella nicht viel anders aus. Dazu wie üblich mindestens 1–3 Hunde pro Klettergruppe ... und was wir bisher noch nie in Spanien erlebt hatten, waren sirenenartig heulende und steinmetzm sig hämmernde Kinderkampfgeschwader. Das kannten wir bisher nur von den Gro kampfwochenenden in Franken. An konzentriertes Klettern in schweren Touren war also nicht zu denken. Geschweige denn, dass man an die begehrten Platzkarten kam. Großgruppen von zehn und mehr Personen blockierten von früh bis spät „ihre“ Route.

Umso unglaublicher, dass wir hier 15 Jahre lang in aller Ruhe unsere Bahnen ziehen konnten und es angesichts der Qualität des Gebietes so lange dauerte, bis nun auch der allerletzte gemerkt hat, dass es kein besseres Winterklettergebiet bis dato gibt. Aber mea culpa! Wir selbst haben natürlich auch kräftig dazu beigetragen. Wobei deutschsprachige Kletterer nach wie vor eine Minderheit sind. Diesen Winter haben vor allem Franzosen und Italiener das Gebiet für sich entdeckt. Und so begeistert, wie das mancher Orten klang, kommen sie im nächsten Jahr wieder...

Es wird also höchste Zeit weiterzuziehen. Neue Gebiete zu erkunden oder gegebenenfalls Neues einzubohren. Im Gegensatz zu Frankreich oder Italien stehen Spanien, die Türkei oder Griechenland erst ganz am Anfang ihrer Entwicklung. Schier unglaublich, welches Potenzial dort überall schlummert.



Liebe Familienväter, Mütter und Hundefreunde!

Ihr erweist Euch und vor allem den anderen doch einen riesigen Bärendienst! Ganz zu schweigen von den Kindern, die sicher keine große Lust haben, am Fels abgesetzt zu werden und daher so lange panisch schreien, bis sich Mutti endlich wieder um sie kümmert, nachdem Papi eine Stunde lang in seinem Projekt herumgeschaukelt hat. Wer ist hier eigentlich mehr Kind? Allen anderen Anwesenden bleibt nichts anderes übrig, als das Weite zu suchen oder sich in ihr Schicksal zu ergeben und hinzunehmen, wie der Katastrophentag seinen Lauf nimmt.

Egal ob bewusst oder im Suff! Ihr habt Euch für Kinder entschieden! Also kümmert Euch bitte um sie!



Adiós!

Volker Roth

P.S. Noch nie habe ich so viele kranke und kulchende Menschen auf einem Fleck erlebt! Wir liegen jetzt auch flach. Vielen Dank dafür!

© topoguide.de 2015 – alle Rechte vorbehalten.
Eine Vervielfältigung – auch auszugsweise – ist nur mit unserer schriftlichen Zustimmung erlaubt.